

# Mühlviertler Heimatblätter



MÜHLVIERTLER KÜNSTLERGILDE

Die Werke der spätesten Gotik dagegen sind verhältnismäßig primitiv in ihrer Gesamtanlage wie in der Steinbearbeitung. Wieweit die alten Traditionen aber weiterleben, erfährt man in der Marktkirche von Waldhausen. Diese wurde unter Verwendung älterer Teile in den Jahren 1610—1612 vom Linzer Baumeister Hiob Eder ausgeführt. Die großen Formen der Kirche und des Sakramentshäuschens, der Empore und der Türen sind der Gotik entnommen. Die Formsprache der Einzelteile dagegen gehört der Renaissance an.

Der Granit ist der härteste und sprödeste Stein, der in Österreich für Steinmetzarbeiten zur Verfügung steht. Ein Vergleich mit anderen Steinsorten ergibt auch typische Unterschiede der technischen und künstlerischen Gestaltungsmöglichkeiten. Die Schlingrippengewölbe Pilgrams im niederösterreichischen Landhaus und die Klayndls im Chor der Freistädter Stadtpfarrkirche zeigen, abgesehen vom künstlerischen Grundkonzept, um wieviel schärfer, dynamischer und lebendiger die Granitarbeiten wirken. In den Gebieten des Tuffsteins, der Konglomerate und des Sandsteins werden die Profile sehr stark vereinfacht und für besondere Aufgaben

wird Stein eingeführt. Der Ziegelbau wird in Oberösterreich kaum verwendet. Im Mühlviertel sind zum Teil die Gewölbe aus Ziegeln aufgeführt. Eine Verwendung von Formziegeln z. B. für Rippen konnte nicht festgestellt werden.

Wie die Übersicht zeigt, hat das Mittelalter in dem besprochenen Gebiet den Granit ausschließlich als Baumaterial verwendet. Der Quaderbau der Romanik wird abgelöst vom Bauen mit Feldsteinen in der Gotik; hier werden nur die Mauerkanten durch gut bearbeitete Ortsteine betont. Türgewände und Fensterleibungen, in der Spätzeit reich durchgebildet, Maßwerke, Rippensysteme, Sockelprofile stellen schon erhöhte Anforderungen an das Können des Handwerkers und in den Orgelemporen von Wartberg, Unterweißenbach und Pabneukirchen siegt das technische Können über die Sprödigkeit des Materials. Wenn auch in der Neuzeit für baukünstlerische Aufgaben in zunehmendem Maße Ziegel, Kunststein und sogar Marmor stärker Verwendung finden, so hat doch der Granit seinen Platz als Baumaterial bis heute behauptet. Feine Steinmetzarbeiten daraus finden in der Gegenwart wieder stärkeren Anklang als zwischen den beiden Weltkriegen.

**Pater Emmerich Doninger:**

## *Wann i amol da Herrgod wa!*

Wann i amol da Herrgod wa,  
Da hätt i a schens Macha.  
I richtat ma ön Himmö her,  
Da wurd'n d'Heiligen lacha.

D'Innviertla, dö Raubasgsoin,  
Dö müaßt'nd spielen und tanzn,  
Daß gschwind bei'n Menschern d'Kidln floign,  
Bei'n Buaman d'Schuahsohln glanzn.

D'Mühlviertla, dö frumma Leut,  
Dö luaß i fleißi betn,  
D'Erdöpfö und d'Knödl soind  
Und's ganzö Kraut eintreten.

In d'Kuchö kemman d'Traunviertla —  
Ban Most wurd's eahn vasprocha:  
Ös derfts ba mir ön Himmö bleibn  
Und müaßt's ma d'Mahlzeit kocha.

D'Hausruckviertla hamd vü Kohln,  
Dö müaßt'nd fleißi hoazn;  
A Loh, a kalts, dös mecht i nöt,  
Mih kunnt koan Himmö roazn.

Ja meiner Seel, dös taugad ma;  
Ja — hau — dös war a Gütad,  
Wann i amol da Herrgod wa  
Und meinö Heiligen hüatat!